



EIN PARADIES IN DER LÜNEBURGER HEIDE

RHEINMETALL WAFFE MUNITION GMBH

Forstverwaltung

Heinrich-Ehrhardt-Str. 2

29345 Unterlüß

Germany

Telefon +49 5827 80-6287

fojana@rheinmetall.com



Rheinmetall ist heute ein internationaler Großkonzern. In der niedersächsischen Heide ist das Düsseldorfer Unternehmen fest verwurzelt. Dort, am traditionsreichen Standort Unterlüß, begann vor rund 120 Jahren ein wichtiges Kapitel der Rheinmetall-Erfolgs-geschichte. Viel hat sich im Laufe der Jahrzehnte verändert. Längst sind die Bauten der Gründerzeit großen, modernen Bürogebäuden und Pro-duktionshallen gewichen. Hier wird internationale Spitzentechnologie der Verteidigungstechnik entwickelt, produziert und in die ganze Welt exportiert.

Getestet werden die zukunftsweisenden Waffensysteme auf Europas größtem firmeneigenen Erprobungsgelände: Ein Areal, das nicht nur unter wirtschaftlichen Aspekten gepflegt wird. Sprichwörtlich unter dem Schutz des Kanonendonners schafft man seit Jahrzehnten beste Voraussetzungen für den Erhalt und die Entwicklung einer ungewöhn-lich reichen Tier- und Pflanzenwelt. Jedes Jahr siedeln sich neue „Bewohner“ an, von denen viele auf der roten Liste der vom Aus-sterben bedrohten Arten stehen.

Bei Rheinmetall kann man erleben, dass industrielle Nutzung nicht im Widerspruch mit aktivem Naturschutz stehen muss. Ergänzt durch moderne Forstwirtschaft und artengerechtes Jagdmanagement ergibt sich ein beispielhaft erfolgreiches Gesamtkonzept, das nicht nur deutschlandweit große Beachtung findet. Ein Engagement, das mit einer Verpflichtung für die Region einhergeht, in der die Firma mit 1.600 Arbeitsplätzen der größte privatwirtschaftliche Arbeitgeber ist.

Das besondere Gleichgewicht von FORST, JAGD und NATURSCHUTZ unter dem Schirm einer Sicherheitszone erschuf eine faszinierende Welt, die wir Ihnen vorstellen möchten:

Willkommen in FOJANA.

*Einzigartige Naturvielfalt
unter dem Schutz des
Kanonendonners*



FLÄCHEN- UND BIOTOPVIELFALT

FOJANA ist ein Gebiet mit starken Kontrasten, enormer Vielfalt und großem Strukturreichtum. Das Gelände umfasst insgesamt rund 55 Quadratkilometer, verteilt auf siebzehn Kilometern in der Längs- und durchschnittlich über drei Kilometern in der Querachse.

Architekten der Landschaft waren vor rund einhunderttausend Jahren die Gletscher der Weichsel- und Saale-Eiszeit. Sie hinterließen ein deutlich sichtbares Urstromtal und sanft gewelltes Gelände, das nach Norden hin bis auf 100 m über Null ansteigt.

Sichtbare Zeitzeugen dieser fernen Epoche der Erdgeschichte sind gewaltige Findlinge, deren lange Reise aus Skandinavien hier endete. Auch die Kultivierung großer Flächen vor rund fünftausend



Jahren hat ihre Spuren hinterlassen. So zeigt sich heute in Fojana eine herrliche, abwechslungsreiche Landschaft aus Heide und Wiesen, Wald-, Feld- und Feuchtgebieten. In deren Mitte verbirgt sich – umsäumt von riesigen Waldgebieten – eine grandiose, kilometerlange Heidefläche.

Durchbrochen wird das trockene Heidesandgebiet durch einen breiten Gürtel mit feuchten Wiesen, Mooren und Wasserflächen. Die Vielfalt der natürlichen Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten ist kein Zufall. Nur durch umfangreiche Maßnahmen zum Erhalt,

der Renaturierung oder dem gezieltem Anlegen von Biotopen zeigt sich das Gebiet in der heutigen Schönheit und Einzigartigkeit.

ACHTUNG SPERRGEBIET

Auf dem Rheinmetall-Gelände gelten strengste Sicherheitsvorschriften und ein striktes Betretungsverbot. Eine wichtige Maßnahme, die in erster Linie dem Personenschutz dient. Dort, wo Waffen und Munition erprobt werden, kann unbefugtes Betreten lebensgefährlich sein. Zudem sind große Teile des Areals seit Jahrzehnten Naturschutzgebiete. Zur Ihrer eigenen Sicherheit und aus Respekt vor den Schutzgebieten achten Sie bitte unbedingt auf die deutlich markierten Grenzen. An der Faszination des Gebietes können Sie trotzdem teilhaben. Diese findet nicht nur hinter verschlossenen Türen statt. Vorträge, Bild- und Videodokumentationen geben einen Einblick in das Geschehen hinter der Absperrung. Mailkontakt: fojana@rheinmetall.com

ÜBERSICHTSKARTE FOJANA



Heideflächen



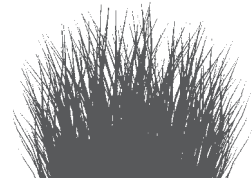
Waldgebiete



Moor und Wasserflächen



Wiesen und Felder



KULTURLANDSCHAFT HEIDE

Inmitten des Rheinmetall-Geländes liegt eines der größten zusammenhängenden Sandheidegebiete Westeuropas. *Calluna vulgaris*, die Besenheide, bestimmt zu rund 80% die Fläche. Auch ihre Verwandte, die Glockenheide (auch als Erika bekannt), findet sich dort, allerdings wesentlich seltener. Zudem gibt es großflächige Wacholderheidebestände. Eingebettet in die Heide gedeihen die teilweise über hundert Jahre alten, imposanten Wacholderbüsche in unglaublich vielfältiger Form und Größe. Wie die immergrünen Zypressengewächse gehören auch herrliche, mit unterschiedlichen Gräsern, Ginster und Arnika durchzogene Flächen zum typischen Bild der uralten Kulturlandschaft.

Viel Zeit, Aufwand und Mühe werden zur Pflege des insgesamt rund 900 Hektar großen Heide-Areals verwendet. Dabei gilt das Augenmerk nicht nur den Pflanzen, sondern allen Lebewesen, die das futter- und deckungsreiche Biotop zu schätzen wissen.

Die Entstehung der Heide ist eine Geschichte extremen menschlichen Raubbaus an der Natur. Dort, wo der Mensch massiv eingreift, entsteht selten Gutes. Heidelandschaften sind eine seltene Ausnahme der Regel. Ihre Geschichte beginnt im Mittelalter. Um



Die Blüte der *Calluna vulgaris*

Acker- und Weideflächen zu gewinnen, wurden damals Wälder radikal abgeholzt. In Folge dessen verarmte der ohnehin sandreiche Boden immer weiter. Für Heidepflanzen eine ideale Grundlage: Es mutet paradox an, doch Heide liebt und braucht eine trockene und nährstoffarme Basis. Nach langer Nutzung der Pflanzen als Einstreu-, Düng- oder Brennmaterial wurde ausgangs

des 19. Jahrhunderts die klassische Heidewirtschaft aufgegeben und großflächige Areale wieder aufgeforstet. Die verbliebenen reinen Heidegebiete sind daher heute seltene, wertvolle Relikte vergangener Zeiten. Eine Landschaft, die den Menschen braucht. Überlasse man die Heide sich selbst, wäre sie nach einigen Jahren durch einen dichten Birken- und Kiefernwald verdrängt.

Faszinierende, unendliche Weiten
einer uralten Kulturlandschaft



Das Frühjahr in Fojana beginnt mit den kullernden Balzrufen der Birkhähne. Im Morgengrauen der oft noch recht frostigen März- tage kämpfen und werben die aufwendig ge- fiederten Herren um die Aufmerksamkeit der eher unscheinbaren Damen. Ein Tanz, der bis Anfang Mai dauern kann. Die Protagonisten sind dann schwer gezeichnet und haben einige Federn gelassen.

Birkwild findet man sonst fast nur noch in den ausgedehnten Weiden Skandina- viens. In Fojana lebt rund ein Fünftel der deutschen Popu- lation. Das macht die Rheinmetall- Förster besonders stolz: Ist es doch ein wichtiges Indiz dafür, dass sich die jahrzehntelange Obhut für die seltenen Schützlinge bewährt. Im Frühjahr und Sommer erwachen unzählige Gräser zu neuem

Leben, wie auch das seltene, international besonders geschützte Borstgras. Gelbe Farbtupfer bestimmen nun die Landschaft in dem riesigen Heidebiotop: Ginster und Arnika blühen reichlich und bieten erste Nahrung für Insekten. In unglaublicher Fülle fliegen, flattern und brummen sie über der Landschaft.

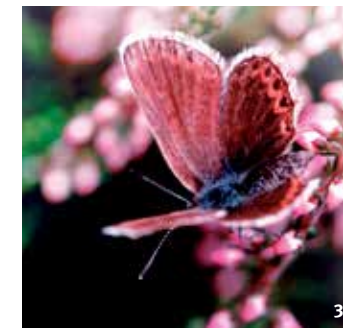


Allein 1.200 Schmetterlingsarten wurden gezählt und wissenschaftlich dokumentiert. Auch eine örtliche Besonderheit, die seltene Heide- schrecke, zirpt im Heidesand.

Von August bis September legt die Heide ihr violettes Farbkleid an: Ein faszinierendes Bild, angereichert mit

einem beeindruckenden Honigduft. Zudem summt es jetzt lautstark: Zur Blütezeit arbeiten allein 500 Bie- nenvölker in Fojana. Ihre Beute, der aromatische Heidehonig, ist nicht nur bei Touristen heiß begehrt.

Insekten und Pflanzen bieten ganzjährig Nahrung für eine große Vielzahl von Vogel- arten. Viele davon stehen auf der Liste be- drohter Arten: Bluthänflinge, Raubwürger, Neuntöter, Pirole, Lerchen, Nachtschwalben, Wachteln und Rebhühner sind zahlreich vertreten. Turm- und Baumfalken brüten am Waldrand und jagen über der offenen Heide- landschaft. Als gern gesehener Gast findet sich der Merlin im Winter ein. Auch Reh- und Rotwild schätzen die Landschaft ganzjährig: Finden sie doch Nahrung und Deckung auf den großen Flächen. Gut verborgen im Ge- sträuch schlängeln Kreuzottern und Schling- nattern dahin. Angezogen von der Nahrungs- vielfalt schleichen auch Räuber durchs Heide- kraut: Füchse, Dachse, Marderhunde und auch Wölfe machen ihre Beute.

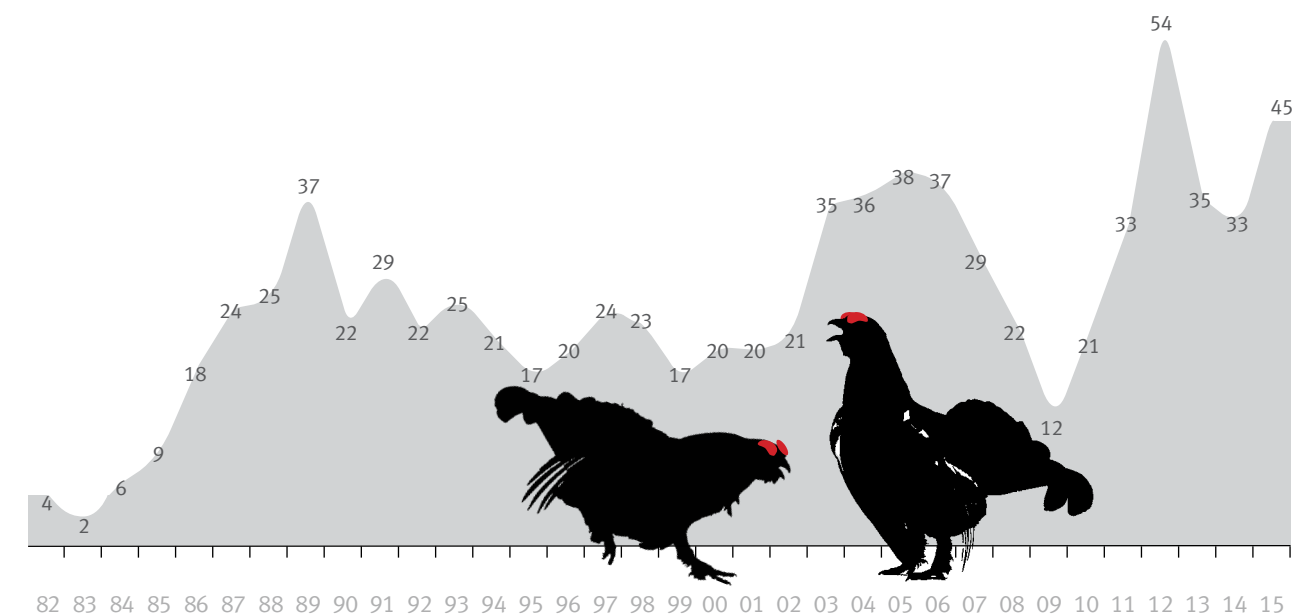


- 1 Mistkäfer
- 2 Balzende Birkhähne
- 3 Argus-Bläuling

- 4 Wolfsspinne
- 5 Brütende Nachtschwalbe
- 6 Honigbiene



FRÜHJAHRSZÄHLUNG DES BIRKWILDES IN FOJANA 1982 – 2015



Spätestens im Oktober verschwindet die Farbe und unscheinbares Braun bestimmt die Landschaft. Die nun tieferstehende Sonne verzaubert Milliarden feinsten Gespinste im Morgentau und im abendlichen Rot. Wenn der erste Schnee fällt, verwandelt sich die Heide erneut. Eine unglaubliche Ruhe liegt nun über der sanft überzuckerten Landschaft. Trockene Frostperioden im Januar und Februar bringen die Rheinmetall-Förster auf den Plan. Nun ist die beste Zeit zur Pflege der großen Heideflächen. Auch wenn Heidschnucken nach wie vor die Lieblingsgärtner sind, im Testgelände der Firma ist es zu gefährlich für die schwarzköpfigen Schafe. Daher ist Feuer das Mittel der Wahl.

Es braucht eine Menge Erfahrung, um dieses feindliche Element richtig einzusetzen. Klimabedingungen spielen dabei eine entscheidende Rolle: Nur wenn die Luftfeuchtigkeit in einem genau bestimmten Bereich liegt, läuft das Feuer langsam und kontrollierbar, frisst überalterte Heidepflanzen und die Humusschicht weg, verschont aber Insek-



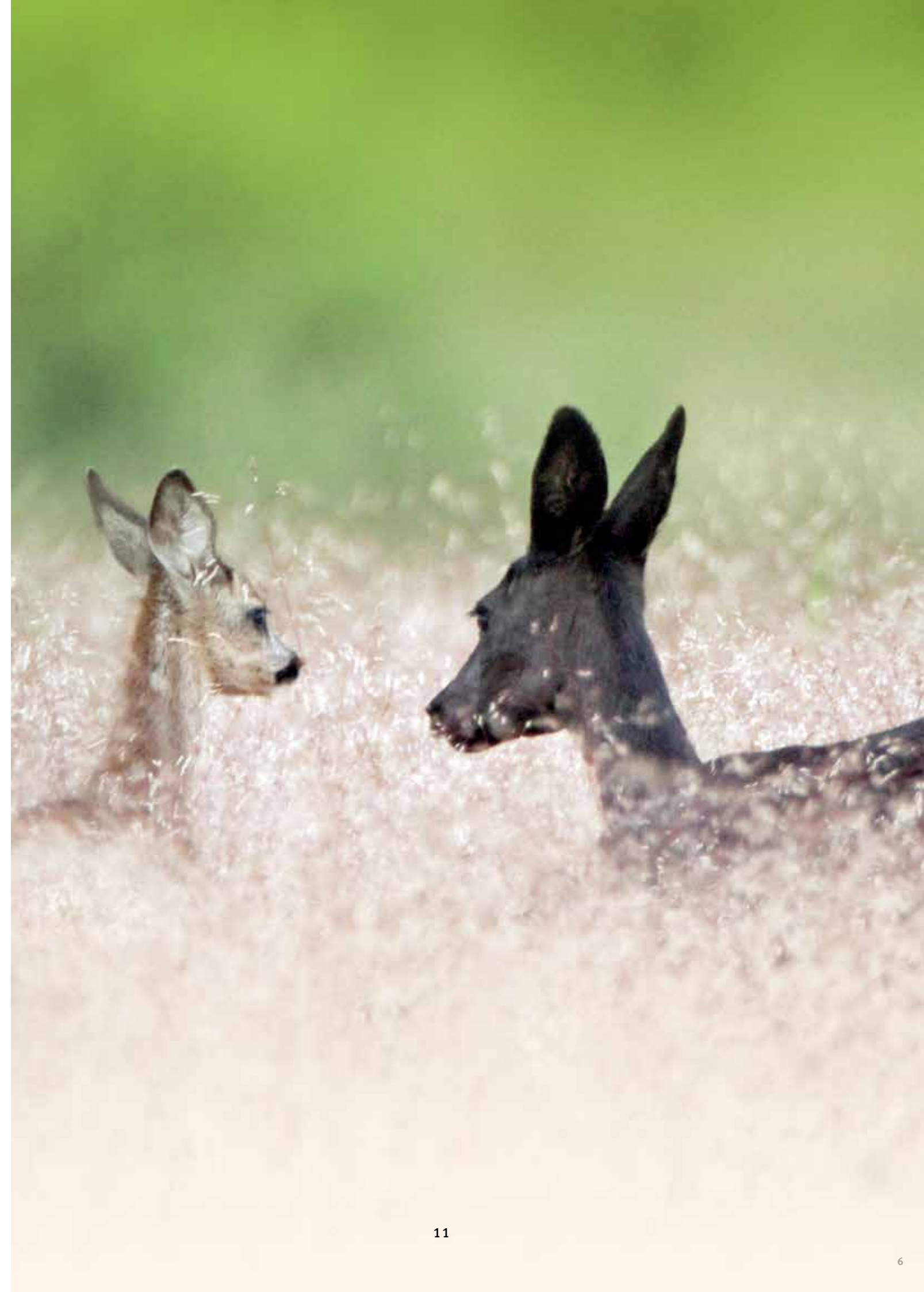
ten, die im Boden eingegraben, überwintern. Auch stellt es keine Gefahr für die geflügelten und vierbeinigen Heidebewohner dar. Sie haben genug Zeit, sich in unberührte Areale zurückzuziehen.

Seit über drei Jahrzehnten werden daher das gesammelte Wissen sowie alle Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierwelt genauestens dokumentiert. Das zahlt sich aus: Immer besser und genauer lassen sich wichtige Strukturen aus alter und junger Heide für den Erhalt der Artenvielfalt gestalten.

Auf mehreren Teilflächen werden pro Jahr rund 150 Hektar durch das hilfreiche Winterfeuer erneuert. Dort, auf verbrannter Erde, sprießen bereits im Frühjahr die neuen zarten Heidepflänzchen aus dem kargen Boden. Im August zeigen sich die ersten Blüten. Mit ihnen schließt sich der für die Heidelandschaft wichtige Kreis von Vergehen und Neuanfang.



- ❶ Kreuzspinnennetz
- ❷ Heidschnucken
- ❸ Glockenheide (Erika)
- ❹ Arnika
- ❺ Feldlerche
- ❻ Schwarze Ricke mit rotem Kitz





AUSGEDEHNT WALDGEBIETE

Die Philosophie der Nachhaltigkeit wurde bereits im 18. Jahrhundert in den Wäldern geboren. Nirgends sonst lässt sich so gut verstehen und erleben, was der heute viel gebrauchte Begriff wirklich bedeutet. Im Rheinmetall-Areal sind zwei Drittel der Fläche von Wald bedeckt.



Typische Waldvögel: Buntspechte

Er dient als Sicherheitszone für das Erprobungsgelände. 3.300 Hektar davon werden effizient aber ressourcenschonend forstlich bewirtschaftet. Sie liefern pro Jahr rund 16.000 Kubikmeter qualitativ hochwertiges, PEFC-zertifiziertes Holz.

Gerade wie Pfeiler stehen die in Norddeutschland so häufig vorkommenden Kiefern. Sie sind – wie auch die Birke – sogenannte Pionierbäume, die mit den nährstoffarmen Heideböden hervorragend zurechtkommen. Unter ihrem Schutz baut sich über Jahrzehnte eine fruchtbare Humusschicht am Boden auf. Beste Voraussetzung für eine moderne, multifunktionale Forstwirtschaft, die in Fojana erfolgreich betrieben wird. Nachhaltig und ökologisch werden die Kiefernmonokulturen zu einem stabilen Mischwald umgebaut. Ein Projekt über Generationen.

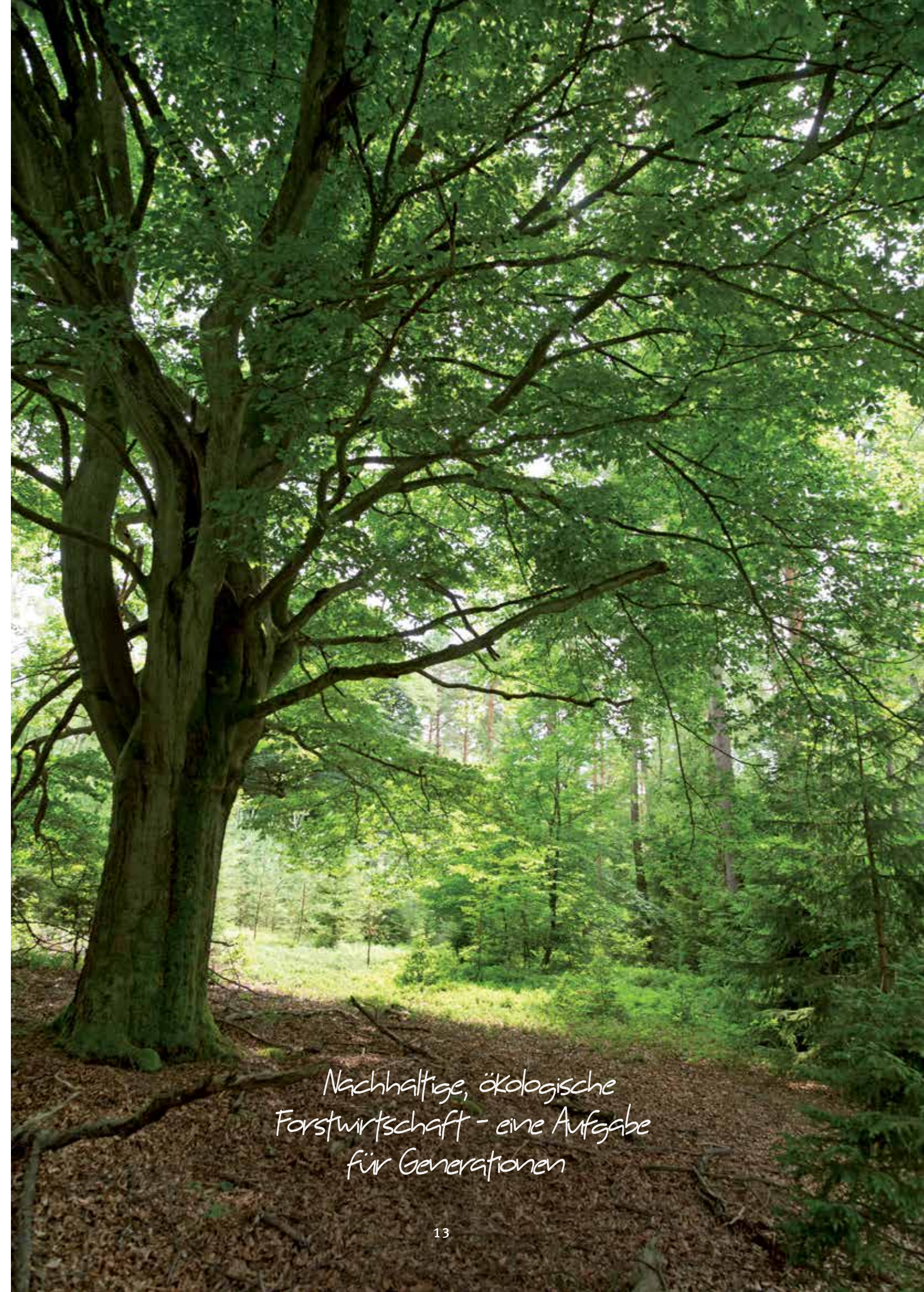
Die ökologisch ausgerichtete Forstwirtschaft in Fojana hat nicht nur den Holzbestand, sondern auch die möglichst vielfältige Bereitstellung von

Lebensgrundlagen für alle im Wald lebenden Pflanzen und Tiere im Blick. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Verbesserung des Waldbodens finden dabei genauso Beachtung wie Konzepte zur Schaffung von Stabilität unter veränderten klimatischen Bedingungen. So wachsen

zwischen den Kiefern neue Nachbarn wie Buchen, Eichen und Douglasien heran.

Sie begründen eine neue Ära, da ihre Gemeinschaft weit weniger anfällig für Sturmschäden, negative Umwelteinflüsse oder die Massenvermehrungen von Schädlingen ist. Gleichzeitig bereichern sie den Lebensraum für die vielfältigen Waldbewohner. Farne, Flechten, Moose, Blau- und Preiselbeerkraut sowie diverse Blühpflanzen wie Waldweidenröschen und Digitalis überziehen den Boden. Im Herbst gesellen sich Pilze in Hülle und Fülle dazu.

Auf insgesamt 900 Hektar bleiben Wald und angrenzende Waldrandbereiche im Wesentlichen sich selbst überlassen. Ein Refugium mit imposanten, uralten Eichen-, Buchen- und Erlenbeständen. Auch naturbelassene Totholzbereiche gehören dabei zum Konzept. Längst hat man erkannt, wie wichtig sie für das natürliche Ökosystem sind. Fungiert es doch als Biotop für Tier- und Pflanzenarten.



*Nachhaltige, ökologische
Forstwirtschaft - eine Aufgabe
für Generationen*

Tausende Insekten tummeln sich im morschen Holz. Massenhaft Flechten, Moose und Pilze besiedeln die alten Bäume. Spechte und andere Höhlenbrüter zimmern sich hier ihre Behausung. Sie ernähren sich, wie auch andere Vögel und Kleinsäuger, ganzjährig vom reichgedeckten Tisch dieser Habitate.

Die im Wald lebenden großen Tiere sind tagaktiv, aber vorsichtig. Im großen Fojana-Revier können sich Hirsche oder Rehe monatelang der Beobachtung durch die Förster entziehen. Umso erstaunlicher ist es, dass der Kanonendonner die Tiere nicht schreckt. Es ist als ob sie es wüssten: Dort, wo es so massiv knallt, bleibt der Mensch fern. Daher reduzieren die Rheinmetall-Förster menschliche Störung



generell auf ein Minimum und schaffen so eine wichtige Voraussetzung für die Ansiedelung hochsensibler Arten.

Im Schutz des Waldes bewegt sich daher so einiges. Besonders stolz sind die Förster auf die Rotwildbestände. Die von Natur aus auf halboffene Savannenlandschaft geprägten Tiere finden hier ideale Lebensbedingungen – nicht zuletzt durch die Kombination aus offenen Heideflächen und der gezielten Gestaltung halboffener Waldränder. Spätestens Anfang September beginnt die Brunftzeit des Rotwilds. Jetzt verlassen die scheuen Tiere auch den schützenden Wald: Volltönend röhrend verteidigen imposante Hirsche ihren Harem auf den offenen Heideflächen. Zusätzlich gilt es in größeren und kleineren Scharmützeln den einen oder anderen Konkurrenten fernzuhalten. Insgesamt ein beeindruckendes, ursprüngliches Schauspiel der Natur.

- ❶ Steinpilz
- ❷ Steinschmätzer
- ❸ Großer Schillerfalter
- ❹ Junger Baummarder
- ❺ Ricke
- ❻ Wolfsrude



Das Rehwild verhält sich längst nicht so scheu. Ganzjährig sind sie auch außerhalb der Wälder zu sehen. Neben den klassisch rotbraunen Tieren gibt es eine Besonderheit in Fojana: Etwa 10% des Bestands sind rabenschwarz gefärbt. Eine Farbmutation, die vor langer Zeit entstanden ist.

Damwild ist eigentlich kein typischer Bewohner der Landschaft. Um die wunderschönen Tiere trotzdem beobachten zu können, werden sie in einem großzügigen Wildgatter gehegt und gepflegt. Natürlich sind auch Wildschweine reichlich vertreten. Auf der Suche nach Nahrung wühlen die Schwarzkittel den Boden auf. Was bei Landwirten nicht gern gesehen ist, bringt im Wald durchaus Vorteile: Der Boden wird nutzbringend umgegraben und gleichzeitig bestens für eine forstliche Naturverjüngung vorbereitet.

Heißumstritten, aber kontinuierlich hat sich ein seltener Jäger sein Revier zurückerobert: Seit 2007 ist der Wolf in die Heide zurückgekehrt. Aktuell lebt und jagt ein Rudel von durchschnittlich acht Tieren im Rheinmetall-Revier. Von Natur aus sind Wölfe extrem menschenscheu. Es ist daher ein seltener Zufall oder Ergebnis unzähliger Stunden des Wartens, bis ein Foto des eindrucksvollen Räubers entsteht.

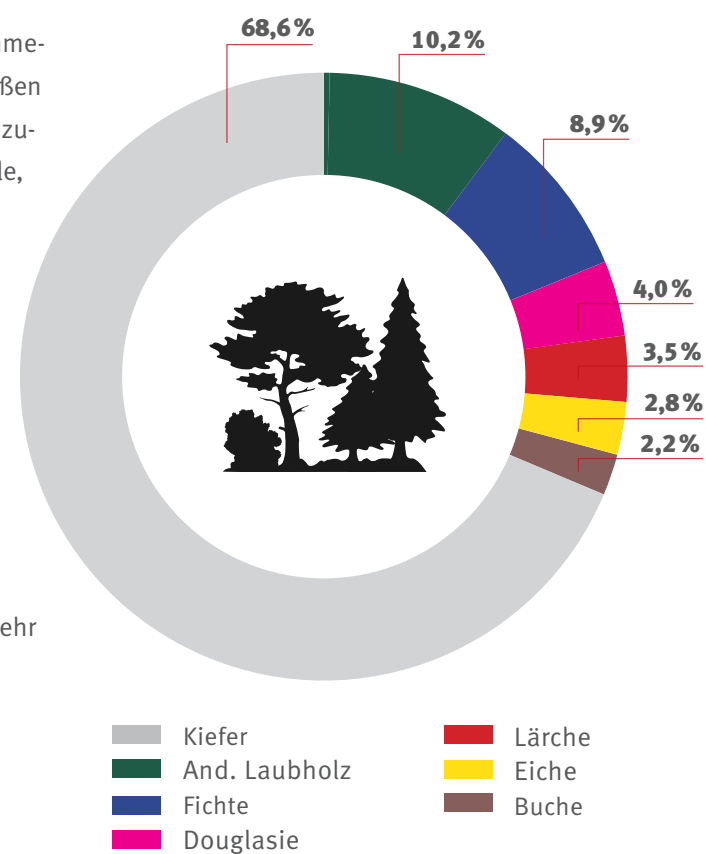
Die Tierwelt hat sich im Laufe der Zeit gut auf die Präsenz des neuen Prädators eingestellt: Anfängliche Fluchtbewegungen sind vorsichtiger Akzeptanz gewichen. Mittlerweile steht das Wild wieder zuverlässig in seinen angestammten Gebieten. Ab und an werden auch Luchse in Fojana gesichtet. Die großen Raubkatzen sind im Norden Deutschlands aber noch sehr selten anzutreffen.



Gut versteckt nisten Schwarzstorch und Waldschnepfe im Wald. Wenn die Dämmerung einzieht, erhebt der Uhu seine großen dunklen Schwingen lautlos in die Nacht. Er hat zusammen mit seinen Verwandten, der Waldohreule, dem Sperlings- und dem Waldkauz, in Fojana sein Revier bezogen.

Auch Fledermäuse wie das Große Mausohr und der Abendsegler leben im Wald. Sie nutzen gerne die extra eingerichteten Fledermaus-Quartiere für die Ruhe bei Tag und für den Winterschlaf. Das auf Generationen angelegte Wirtschaften zum Nutzen aller regional typischen Tier- und Pflanzenarten ist das Konzept in Fojana: Hier ist der Wald weit mehr als die Summe seiner Bäume.

BAUMARTENVERTEILUNG NACH FLÄCHE



- 1 Große rote Waldameise
- 2 Schwarzstorch
- 3 Purpurroter Zünsler
- 4 Starke Bache





GEWÄSSER UND MOORE

Im nördlichen Drittel des Rheinmetall-Geländes durchschneidet eine große Gewässer- und Moorlandschaft den trockenen Heidesand: Das Kienmoor, ein Naturschutzgebiet von europäischer Bedeutung, das nur von wenigen, speziell befugten Menschen betreten werden darf. Ein guter Grund für seltene Tiere, sich hier, fern von der Zivilisation, anzusiedeln.

Gespeist wird das Areal durch die Gerdau, die wie viele Heideflüsse bis vor dreißig Jahren noch in ein gerades, kanalartiges Flussbett gezwängt war. Eine radikale Maßnahme, die vor rund einhundert Jahren zur Entwässerung von Moorflächen diente, aber fatalen Auswirkungen für das natürliche Gleichgewicht mit sich brachte. In Fojana hat man das Rad der Zeit zurückgedreht: Als Ergebnis einer aufwendigen Renaturierung fließt die Gerdau heute wieder in natürlichen Ufern und mäandert



Seeadler brüten und jagen in Fojana



Erdkröten lieben die Moorlandschaft

in Ruhe. Längst ist sie wieder Heimat für Forellen und seltene Vertreter der nahezu vollkommen ausgerotteten Flussperlmuschel, für die ein kalkarmes, sauerstoffreiches, gut beschattetes und sommerkühles Fließgewässer überlebenswichtig ist.

Je mehr Leben in die Gerdau zurückkehrt, umso mehr Vielfalt hält auch an ihren Rändern Einzug. Eisvögel brüten seit Jahren wieder am Ufer des Flüsschens, auch die sehr seltene Rohrdommel, Waldwasserläufer und Wasserramseln siedeln sich an.

Umrahmt wird die Flusslandschaft durch einen sumpfigen, mit Mooren durchzogenen Erlenbruchwald. Dieser wertvolle Wasserspeicher und schützenswerte Lebensraum wurde im Zuge der Gerdau-Renaturierung durch gezielte Wiedervernässungsmaßnahmen in seinen natürlichen Zustand zurückversetzt.

*Wo Wasser ist,
gedeiht das Leben*

Als Ergebnis wachsen auf den Lichtungen im Erlbruch wieder seltene, äußerst anspruchsvolle Pflanzen wie der fleischfressende Sonnentau, Torfmoose, Wollgras, Moosbeeren, Knabenkraut und Moorlilien. Über deren farbenprächtigen Blüten sausen unzählige, faszinierende Libellenarten hin und her.

Staunend blickt man in den Himmel, wenn das deutsche Wappentier seine imposanten Kreise



giftungen durch Pestizide und Vertreibung aus angestammten Brutplätzen führten zur nahezu vollständigen Ausrottung der imposanten Greifvögel in Deutschland. Durch das Verbot des Pestizids DDT und strengste Schutzmaßnahmen erholen sich die Bestände seit einigen Jahren mehr und mehr. Seeadler sind äußerst menschen scheu und siedeln sich im Umfeld größerer natürlicher Gewässerlandschaften an. Fojana bietet durch das streng geschützte Areal mit vielen kleineren Seen



zieht. Seeadler in der Heide? Das erwartet man nicht unbedingt. Mit unglaublichen zweieinhalb Metern Flügelspannweite ist der Seeadler der größte Vogel Nordeuropas. Intensive Bejagung, Ver-

und Flussläufen ideale Bedingungen für eine Vielfalt an Fischen, Wasservögeln, Hasen und Kleingetier, die als Hauptnahrungsquelle der Adler dienen. Auch die Rückkehr eines kleineren Verwandten

dieser Greifvögel freut die Förster in Fojana. Ein eigens gebauter Kunsthorst ist nun Fischadler-Kinderstube für die nächsten Generationen der extrem seltenen Tiere.

Manchmal kommen auch neue Arten an, die nicht so gerne gesehen werden. Waschbären, die eigentlich in Nordamerika leben, verbreiten sich massenhaft in ganz Deutschland und finden sich nun auch in Fojana ein. Ein weiterer neuer Gast wird dagegen sehr gern gesehen: der Biber. Zwar erzeugt der recht baufreudige Geselle unübersehbare Spuren in

otter teilen werden. Letzterer ist immer noch selten, extrem scheu und daher schwer zu beobachten, aber seine Vorliebe für natürliche Gewässer ließ ihn bereits vor Jahren wieder in Fojana heimisch werden. Die Entstehungsgeschichte des großen Stausees in Fojana geht auf den ersten Rheinmetall-Forstmann zurück. Vor über acht Jahrzehnten staute er die Gerdau an und schuf so ein Wasserparadies. Es enthält reichlich Fische wie Karpfen, Schleie, Hechte, Aale und Karauschen, die unfreiwillige, aber wichtige Beutetiere für die zahlreichen fliegenden und schwimmenden Jäger sind.



der Landschaft, aber er ist einer, der in die Gegend gehört. Man geht davon aus, dass sich die großen Nager über kurz oder lang wieder fest ansiedeln und sich künftig den Lebensraum mit Nutria und Fisch-

- 1 Eisvogel
- 2 Seeadler
- 3 Fischadler
- 4 Fischotter
- 5 Perlmuschel
- 6 Reiherenten
- 7 Gerandete Jagdspinne

Von den unzähligen Enten, Gänsen und Schwänen haben sie allerdings nichts zu befürchten. Nur die in Baumhöhlen brütende Schellente mag ausschließlich eiweißreiche Nahrung. Sie begnügt sich allerdings hauptsächlich mit Schnecken und Larven.

Wie viele Gewässer in der Lüneburger Heide versandet der große Stausee zunehmend. Es entstehen sogenannte flache Verlandungszonen in den Uferbereichen, die beste Brutbedingungen für viele gefährdete Wasservögel darstellen. Sie werden zusätzlich gerne von Zugvögeln als Rastgebiete – sogenannte Trittsteinbiotope – genutzt. Im Herbst

tanken große Kranichzüge, Singschwäne, Weißen, Goldammern und Merline im feuchten Uferbereich neue Kraft für den langen Weg nach Süden.

Wo Wasser ist, ist Leben: Im trockenen Heidegebiet gilt es um so mehr, diese wertvolle, lebensspendende Ressource zu schätzen. Dort, wo es Lehm-schichten unter dem Sand zulassen, werden daher seit mehreren Jahren neue Wasserflächen angelegt. Sie füllen sich zuverlässig mit Grundwasser und sind bereits nach zwei bis drei Jahren ganz natürlich mit der Umgebung verwachsen. Längst haben sich die ersten Lurche, Frösche und Ringelnattern den neuen Lebensraum erobert. Libellen und Insekten aller Art schwirren über der Wasseroberfläche. Im noch frischen Sand der Ufer findet man Tierspuren in Hülle und Fülle. Denn auch das Wild nutzt die neuen Seen als Tränke und willkommenen Anlaufpunkt.

- ❶ Graureiher
- ❷ Knabenkraut
- ❸ Gerdau
- ❹ Moortilie
- ❺ Wollgras



1



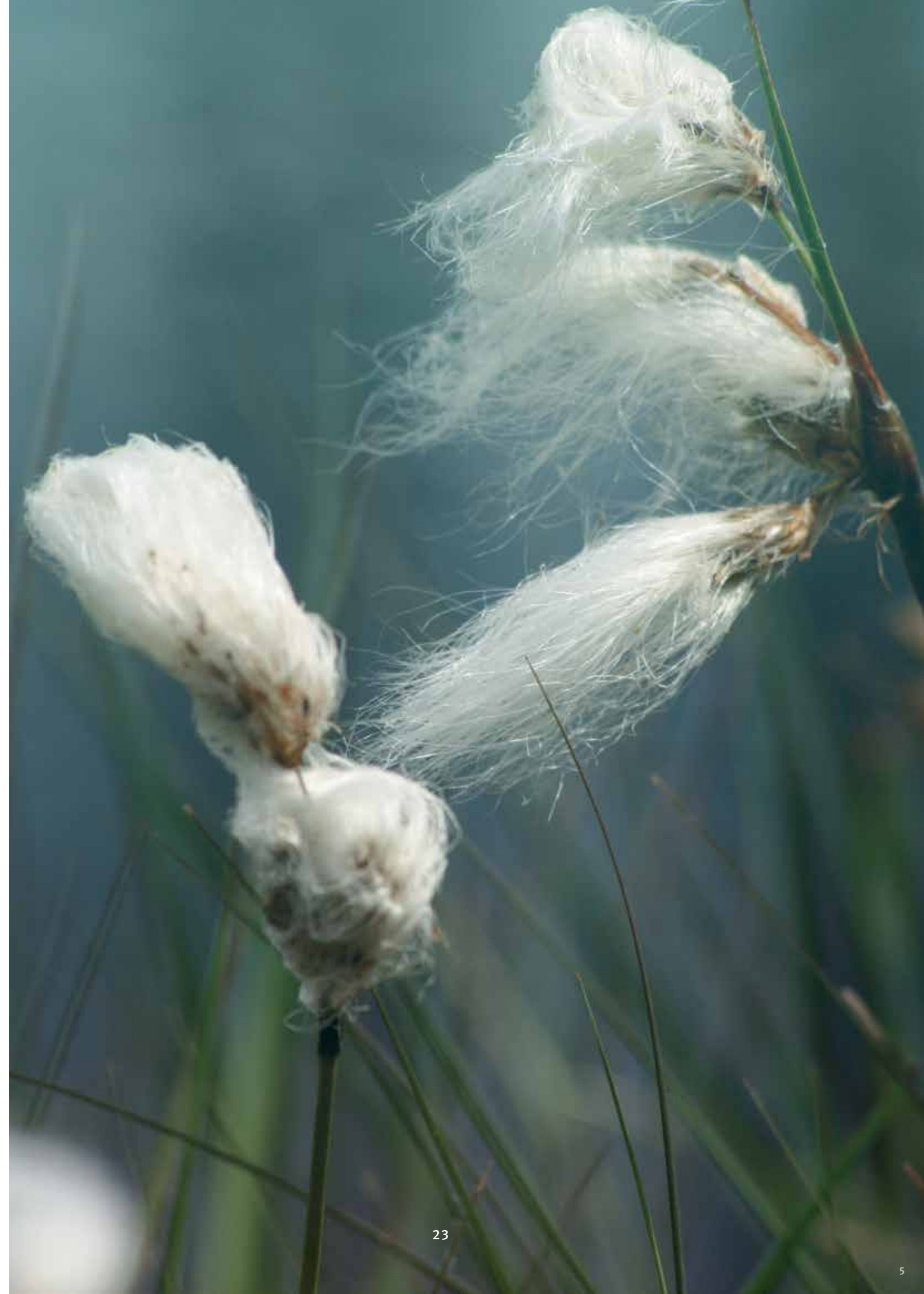
2



3



4





WIESEN UND FELDER

Ländliche Idylle ergänzt auf rund 420 Hektar die Wald- und Heidelandschaft in Fojana.

Als wertvolle, landwirtschaftliche Nutzflächen werden Wiesen, Weiden und Felder an ortsansässige Landwirte verpachtet. Auch hier wird ein naturverträgliches Bewirtschaftungskonzept umgesetzt. Die Monokulturen intensiver Landwirtschaft haben wir alle vor Augen. Was das für die Tierwelt bedeutet, wird dann sichtbar, wenn man genauer auf die negative Entwicklung einzelner Arten schaut: In großflächigen Feldern, die intensiv bewirtschaftet und mit Pestiziden überzogen werden, ist natürliches Leben nahezu unmöglich.

Es geht tatsächlich anders. Im Kontrast zur intensiven Landwirtschaft erkennt man den Unterschied schnell: In Fojana sind Agrarflächen mit breiten Feldrändern und Heckenstrukturen umgrenzt. Natürliche

Habitats, die im Frühling und Sommer reichlich blühen und grünen, im Herbst mit leuchtenden Früchten bezaubern und bis weit in den Winter hinein eine reichhaltige Nahrungsquelle für unzählige Singvögel bieten, die gerne ihre Nester im dichten

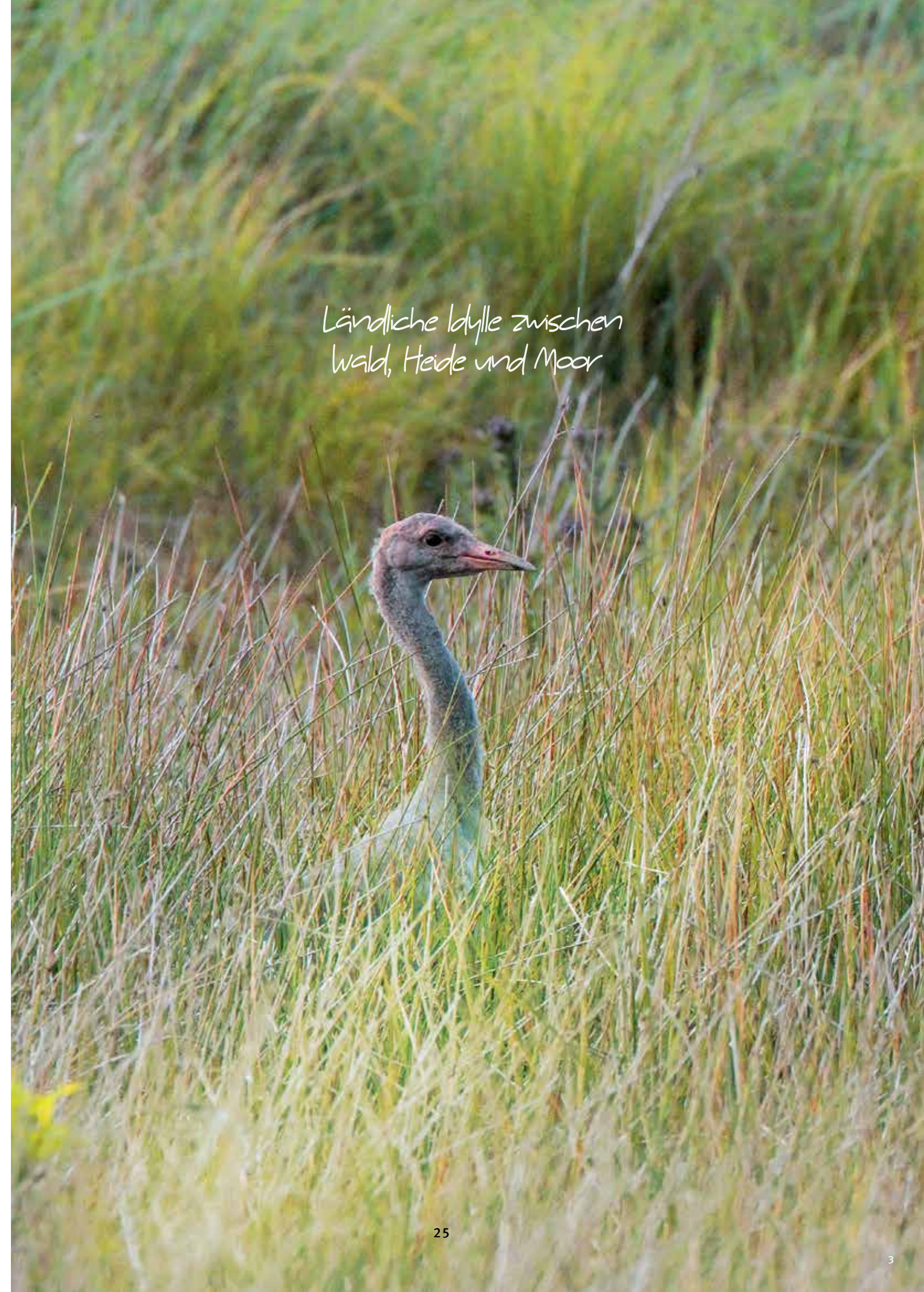
Gesträuch bauen. Auch die sehr selten gewordenen Rebhühner und Wachteln finden im buschigen Rand der Feldflächen den für sie notwendigen Schutz und Lebensraum.

Darüberhinaus bieten Feldsteinhaufen an den Ackerrändern ideale Lebensbedingungen für Insekten und insbesondere für Echsen und Schlangen. Neben dem Erhalt der Feldränder gilt für die Landwirte eine weitere wichtige Regel: Die Ackerflächen dürfen ausschließlich nur bei Tageslicht abgeerntet werden.



- 1 Kiebitz
- 2 Feldhase
- 3 Jungkranich

Ländliche Idylle zwischen
Wald, Heide und Moor



Im Schutz des Getreides verbergen sich viele große und kleine Wildarten. Tagsüber bringen sie sich vor Gefahren in Sicherheit. Doch wenn die großen Erntemaschinen nach Einbruch der Dämmerung zum Einsatz kommen, bedeutet das den sicheren Tod für viele von ihnen. Natürliche Reflexe lassen das Wild im Scheinwerferlicht verharren statt vor den Mähdreschern in die Dunkelheit zu flüchten.

Im Frühjahr lassen sich Kraniche auf den Wiesen nieder. Seit langer Zeit finden sich jedes Jahr aufs Neue in ihren Brutrevieren bei Rheinmetall ein. Hier in unmittelbarer Nähe der Wasserflächen gibt es alles, was die großen Vögel zur Aufzucht ihrer Jungen brauchen. Das gilt auch für die artenreiche Vogelschar, die sich außerhalb des Brutgeschäfts

bevorzugt von Samen und Beeren ernährt. Sie alle finden ganzjährig reichlich Futter in den natürlichen Lebensräumen. Neben den allseits bekannten Vogelarten kommen in Fojana auch Pirol, Bekasinen, vielfältige Pieperarten und der stark bedrohte schwarz-weiße Kiebitz mit seinem charakteristischen Taumelflug vor.

Für die Wildwiesen in Fojana gibt es spezielle Düngevorgaben. Die bei Insekten so heiß begehrte, vielfältige Blütenpracht der Wiesenkräuter entsteht nur durch den bewussten Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und zu hohe Nährstoffgaben. Als

- 1 *Dukatenfalter*
- 2 *Zauneidechse*
- 3 *Schlingnatter*
- 4 *Feldsteine*

- 5 *Jakobskrautbär*
- 6 *Turmfalke*
- 7 *Highlander im Kienmoor*



Ergebnis zeigt die unglaubliche Vogelvielfalt in Fojana, wie sehr sich dieses vernünftige Wirtschaften auszahlt. Schlussendlich ist auch die Qualität des Heus deutlich besser. Zu dessen Gewinnung wird die Kinderstube von Rehen, Hasen und bodenbrütenden Vögeln berücksichtigt. Erst dann, wenn keine Gefahr mehr für die Jungtiere besteht, wird in Fojana das erste Heu auf den Wiesen eingefahren.

Feldhasen erfreuen sich am köstlichen Grün. Ihre zeitweise sehr raren Bestände haben sich hier wieder gut erholt. Doch müssen sie, wie auch die gefiederten Bodenbrüter vorsichtig sein, sind sie



doch neben Mäusen und anderen Kleinsäugern beliebte Beute für die zahlreichen Räuber: Füchse, Wölfe, Dachse und Marderhunde durchstreifen die Wiesen. Aus der Luft jagen Adler, Falken, Sperber, Habichte, Käuze und Uhus.

Von April bis November weiden imposante Black Angus, Highlander- und Galloway-Rinderherden auf den satten Wiesen. Über ihren Köpfen schwebt der Rote Milan. Ein faszinierendes, ruhiges Bild inmitten der herrlichen Kulisse zwischen den Wald- und Mooregebieten in Fojana.





DIE JAGD

In Fojana ist die Jagd ein wichtiges Instrument für den Naturschutz. Um menschliche Einflüsse auf die Natur zu relativieren und das natürliche Gleichgewicht zu erhalten, werden drei vorrangige Ziele verfolgt: Erweiterung und Erhalt der Artenvielfalt, Schutz der forst- und landwirtschaftlichen Flächen und Seuchenprävention.

Viele Arten bodenbrütender Vögel wie z.B. Birkwild, Lerchen und Rebhühner sowie Säugetiere wie Feldhasen leiden unter massivem Druck durch eine zunehmend hohe Population von Füchsen, Dachsen, Mardern und Marderhunden. Es ist daher wichtig, das Raubwild

gezielt in Schach zu halten. Zusätzlich gilt es den Wald zu schützen. Auch wenn man Reh-, Rot-, und Schwarzwild tagsüber kaum zu Gesicht bekommt, sind sie doch zahlreich vertreten. Ein Blick auf die eingezäunten Schonungen reicht aus, um das Problem zu verstehen: Im Schutz der Zäune gedeiht die neue Waldgeneration prächtig und vielfältig. Die angrenzenden älteren Bestände weisen kaum junge Bäume in Bodennähe auf. Hier werden frische Pflänzchen quasi flächendeckend dezimiert. Auch

auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen kann es zu erheblichen Schäden durch zu hohe Wildbestände kommen. Je größer das Nahrungsangebot, um so stärker vermehrt sich die Population. Insbesondere bei Wildschweinen führt dies turnusmäßig zu verheerenden Seuchen, an denen die Tiere schlussendlich qualvoll verenden.

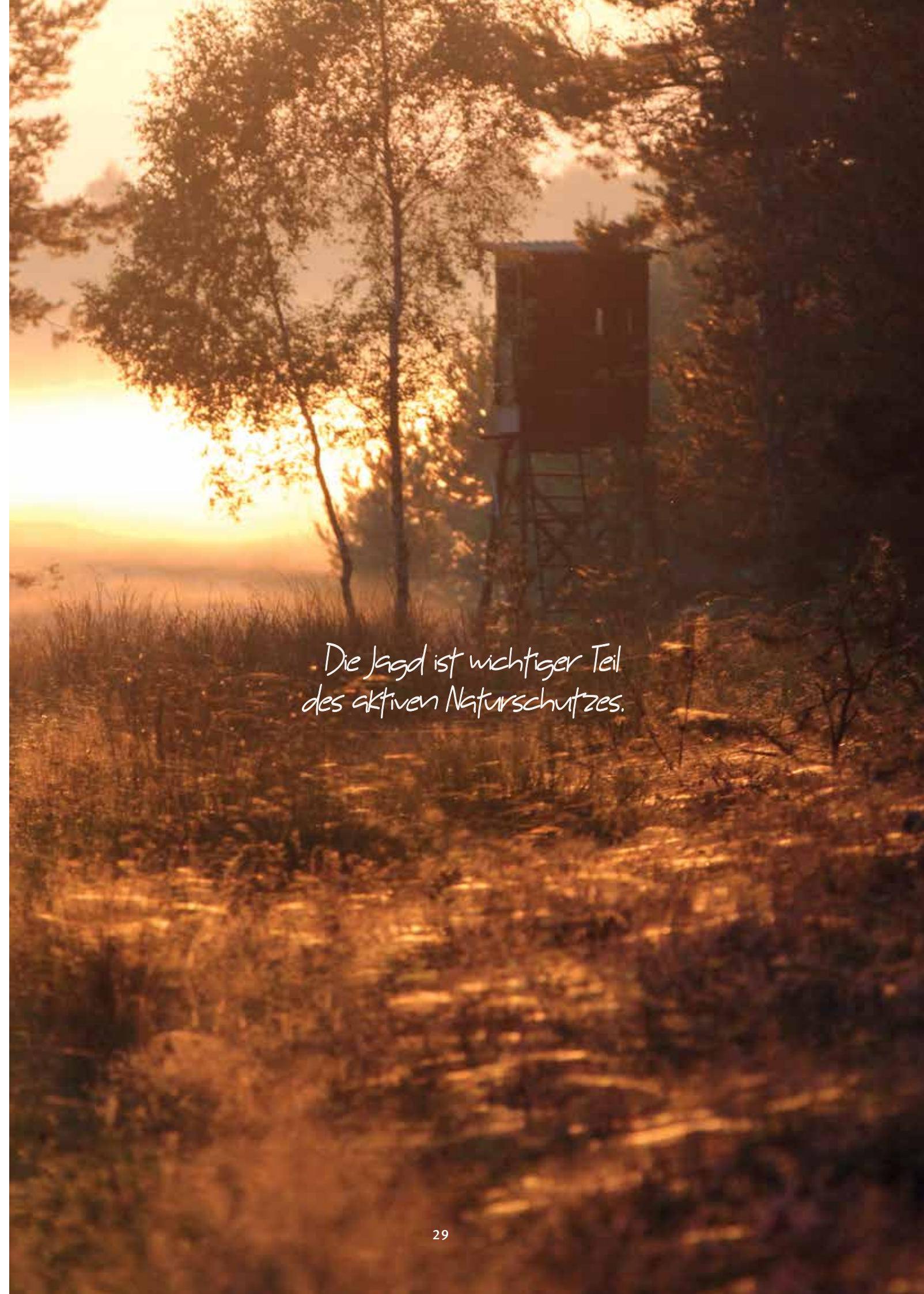


Brunftirsch im September

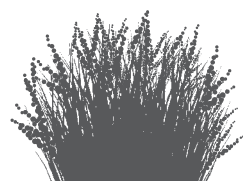
Warum ist die Jagd also wichtig? Im Rheinmetall-Revier gilt der Grundsatz einer nachhaltig vernünftigen Regulierung, die dem ökologischen Gleichgewicht dient und gleichzeitig einer Minimierung durch jagdliche Störung im Revier unterliegt.

Ganzjährig notwendige Einzeljagden werden daher nur selektiv durchgeführt. Zwei Tage im November sind für Großjagden reserviert. Diese finden im Rahmen der strengen Regularien des nationalen Jagdrechts statt.

All das dient einem Ziel: Möglichst vielen Arten einen langfristigen und nachhaltigen Lebensraum zu erhalten. Ein ausgewogenes, artengerechtes Jagdmanagement ist daher ein wichtiger Teil des Gesamtkonzepts in Fojana.



*Die Jagd ist wichtiger Teil
des aktiven Naturschutzes.*



VERANTWORTUNG FÜR DIE REGION

Der traditionsreiche Standort in der nord-deutschen Heide ist für Rheinmetall Vergangenheit, Zukunft und Verpflichtung zugleich. Dies gilt in erster Linie der Verantwortung als größter privatwirtschaftlicher Arbeitgeber in der Region. Aktuell sind über 1.600 Arbeitnehmer bei Rheinmetall beschäftigt.

Auch leistet das Unternehmen durch die umfangreichen Maßnahmen zum Natur- und Landschaftsschutz einen unschätzbaren Beitrag zur Bereicherung der regionalen Tier- und Pflanzenwelt.

Darüber hinaus stellt die Firma einen echten Tourismusmagnet für die Öffentlichkeit zur Verfügung: Die Rheinmetall-Wacholderheide bei Ellerndorf ist eines der beliebtesten Ausflugsziele im Umkreis. Ein wertvolles Relikt aus vergangenen Zeiten,



das Rheinmetall mit erheblichem finanziellen Aufwand und viel Engagement erhält, pflegt und ausbaut. Auf den rund sechzig Hektar am nördlichen Ende des Rheinmetall-Areals gelten keine Sicherheitsvorschriften. Hier kann man ursprüngliche Heidelandschaft bestaunen, erleben und zwischen den formenreichen, teilweise uralten Wacholderbüschen wandern. Egal zu welcher Jahreszeit: Es liegt ein besonderer Zauber über diesem Gebiet.

Unternehmerisches Handeln und gesellschaftliche Verantwortung gehören für Rheinmetall untrennbar zusammen. Das Engagement für soziale, ökonomische und ökologische Belange ist fester Bestandteil der Firmenphilosophie. Am Standort Unterlüß lässt sich in beeindruckender Weise erleben, wie ein Versprechen Realität wird.

